

## **Der Weg der Deutschen Christen. Kirchenpolitischer Verein oder geistige Bewegung? Der endgültige Bruch mit den Deutschen Christen Berliner Richtung.**

Von Oberregierungsrat Leffler.

*Abschrift. Mitte September 1935.*

*Abgedruckt in: Kurt Dietrich Schmidt (Hrsg.), Die Bekenntnisse und grundsätzlichen Äußerungen zur Kirchenfrage, Band 3: Das Jahr 1935, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1936, S. 208-212.*

Seit Monaten haben zwischen den Deutschen Christen Berliner Richtung und uns Verhandlungen stattgefunden. Diese Verhandlungen fanden am Sonntag, dem 8. September 1935, ihren endgültigen Abschluß. Ich fühle mich verpflichtet, in aller Offenheit und Öffentlichkeit einen Bericht über diese Verhandlungen zu geben.

Im Frühjahr 1935 brach die mühsam äußerlich zusammengehaltene „Reichsbewegung Deutsche Christen“ auseinander. Eine Gruppe Hossenfelder trat in offenen Kampf mit der Gruppe Kinder; unter Führung von Dr. Weidemann löste sich die Niedersächsische Gruppe (Hannover, Hamburg, Bremen, Lübeck, Mecklenburg) ganz oder zum großen Teil aus dem Reichsverband; der Landesverband Sachsen setzte sich scharf von Dr. Kinder ab. Eine heftige Brieffehde, ein Kampf mit einstweiligen Verfügungen und Prozessen vollendete das Bild innerer und äußerer Zerrissenheit und Ohnmacht.

Auf Wunsch verschiedener Kirchenführer trat ich damals in Verhandlungen mit Dr. Kinder einerseits und den Führern der anderen deutschchristlichen Gruppen andererseits, um noch einmal in letzter Stunde den Versuch zur Einigung aller streitenden Gruppen zu unternehmen.

Neben diesem äußerlichen Anlaß trieb mich die Scham über die unerträglichen Vorgänge in einer Bewegung, die mit uns unseren verpflichtenden Namen „Deutsche Christen“ trägt. Es trieb mich die Not vieler tausend ehrlich suchender und ringender Deutscher Christen im Lande, es trieb mich nicht zuletzt tiefe Sorge um unsere evangelische Kirche selbst, die in einem sinnlosen kirchenpolitischen Streit verwüstet in Teile auseinanderzufallen drohte.

Ich war mir der Schwere der Aufgabe bewußt. Mir graute vor dem kirchenpolitischen Intrigenspiel der Berliner Atmosphäre. Ich sah die Gefahr, die unserer langsam, organisch gewachsenen Bewegung von einer Vereinigung mit innerlich und äußerlich ganz verschiedenartig zusammengesetzten Gruppen drohte. Ich überhörte nicht die Warnung meiner alten Kameraden. Dennoch mußte ich. Trotz allem. Aus Pflicht und Verantwortung für das Ganze.

Von vornherein war ich mir klar darüber, daß eine Einigung der verschiedenen Gruppen nicht dadurch zustande kommen konnte, daß einfach Personen gewechselt wurden. Wenn auch die Zersplitterung zu einem Teil auf Personen und ihre Fehler zurückzuführen war, im wesentlichen lag sie doch in dem Mangel an Kraft und Zielklarheit. Um äußerer kirchenpolitischer Erfolge willen hatte einst die „Reichsbewegung“ das innere Anliegen der Deutschen Christen preisgegeben. Darum war sie in den Zusammenbruch geraten. Und [209] darum konnte sie nur eines retten: Loslösung aus allen kirchenpolitischen Verflechtungen und Verpflichtungen, Rückkehr zum Quell und Ausgangspunkt ihrer Kraft, Rückkehr zu dem schlichten Glauben an die eine Christus-Gemeinde aller Deutschen. Im Krieg und im nationalsozialistischen Kampf war dieser Glaube im deutschen Volk aufgebrochen. Nur in ihm liegt die innere Aussöhnung aller deutschen Menschen beschlossen.

Aus diesem Glauben heraus haben wir Deutschen Christen in Thüringen in langer, stiller, zäher Arbeit unsere Bewegung gestaltet. Wir waren die einzigen unter den deutsch-christlichen Gruppen im Reich, die gradlinig diesen Weg gegangen sind. Das dürfen wir ohne Überheblichkeit mit Stolz von uns sagen. Darum konnte eine echte Einigung von Dauer nur so zustande kommen, daß alle deutsch-christlichen Gruppen sich entschlossen, unter meiner Führung gemeinsam mit uns an dem begonnenen Werke weiterzubauen.

Diese meine Grundauffassung habe ich Herrn Dr. Kinder und Herrn Studienrat Rehm vorgetragen. Sie wurde zum Ausgangspunkt für die Verhandlungen angenommen.

Tagelange Aussprachen folgten. Klärung theologischer Gegensätze, Ausräumung menschlicher und sachlicher Mißverständnisse, Besprechung organisatorischer Fragen.

Insbesondere spielte bei diesen Besprechungen das Thema Nationalkirche eine Rolle. Wir haben dabei klar zum Ausdruck gebracht, was wir unter Nationalkirche verstehen: Die eine Christus-Gemeinde aller Deutschen. Wir haben eingehend von unserem Weg gesprochen: Nicht durch theologische Manskereien, nicht durch Kompromisse, nicht durch kirchenpolitische Gewaltmaßnahmen kann die Kirche „gemacht“ werden. Sie kann nur in aller Stille wachsen in und aus der Gemeinschaft der deutschen Menschen, die von diesem Glauben ergriffen sind und um diesen Glauben innerlich ringen und kämpfen. Als Ergebnis der Aussprache nahmen wir von Herrn Dr. Kinder und Herrn Studienrat Rehm die Versicherung entgegen, daß sie sich mit uns innerlich eins fühlten, und daß der äußeren Einigung der Bewegung unter meiner Führung nun nichts mehr im Wege stünde. Die Herren beanspruchten nur noch eine gewisse Zeit, um ihre einzelnen Gauobleute innerlich vorzubereiten, und auch wir wollten uns Zeit nehmen, um uns ein klares Bild über die verwickelten organisatorischen und die trostlosen finanziellen Verhältnisse der Reichsbewegung zu machen.

So kam am 13. Juli eine Erklärung heraus, die von Herrn Dr. Kinder und mir unterzeichnet war. Diese Erklärung hatte folgenden Wortlaut: „Wir haben die große gemeinsame Aufgabe und das große gemeinsame Ziel: Die herzensemäßige Einigung aller Deutschen in einer Christus-Gemeinde der Deutschen. Über alles Trennende hinweg haben wir uns zusammengefunden zu gemeinsamem Dienst. Das erfordert von uns der Gehorsam gegen den lebendigen Gott. Dazu zwingt uns die Liebe zu unserem Volk. Das erwartet von Christen das ringende Deutschland.“

Gleichzeitig mit dieser Erklärung hatten wir das nachstehende Abkommen über die Einigung der Bewegung unterzeichnet:

„Der Leiter der Reichsbewegung Deutsche Christen, Dr. Kinder, und der Reichsgemeindeleiter der Kirchenbewegung Deutsche Christen, Siegfried Leffler, haben sich über Weg und Ziel der Bewegung Deutsche Christen verständigt und werden das in einer gemeinsamen Erklärung kundtun.

In der Erkenntnis der Notwendigkeit einer starken einheitlichen Führung aller Deutsche Christen-Kräfte im Reich, getragen von dem Bewußtsein sachlicher innerer Gemeinschaft, [210] wird Dr. Kinder die Leitung der Reichsbewegung auf Siegfried Leffler übertragen. Dr. Kinder macht sich stark dafür, die formalen Voraussetzungen für die Übertragung der Rechte des Vereinsvorsitzenden auf Leffler zu schaffen.

Zum Stellvertreter von Leffler wird Rehm bestellt. Der Zeitpunkt für die Übergabe der Leitung der Reichsbewegung auf Leffler und das Datum der Veröffentlichung bestimmen Dr. Kinder und Leffler gemeinsam. Sie muß spätestens nach drei Monaten erfolgt sein.

Im Verlauf dieser Zeit werden in gemeinsamer Arbeit alle für eine organische Verbindung notwendigen organisatorischen und ideellen Maßnahmen getroffen, so daß nach drei Monaten beide Bewegungen in einer Bewegung Deutsche Christen mit dem Ziel des Aufbaues einer Christus-Gemeinde der Deutschen aufgezogen sind.

Berlin, den 13. Juli 1935.                                      gez. Leffler.                                      gez. Dr. Kinder.“

Ich muß nun hier ausdrücklich erwähnen, daß ich vor der Unterzeichnung des Abkommens an Herrn Dr. Kinder und Herrn Studienrat Rehm die Frage nach ihren Vollmachten gestellt habe. Bei meiner Frage ging ich aus von der Spannung, die zwischen dem angeblichen Bewegungscharakter der Reichsorganisation Deutsche Christen und ihrem gesetzlich vorgeschriebenen Vereinsstatut liegt. Nach dem Statut bestellt nämlich nicht der Reichsleiter seinen Nachfolger, sondern der Nachfolger wird von der Mitgliederversammlung (praktisch von den Gauobleuten) gewählt. Herr Kinder und Herr Rehm haben ausdrücklich versichert, daß sie entsprechend dem Bewegungscharakter und dem Führerprinzip tatsächlich zur Schließung eines solchen Abkommens befähigt und befugt seien.

So begannen wir alsbald mit den im Abkommen vorgesehenen Vorbereitungsarbeiten.

Der 8. September 1935 wurde nach Übereinkunft zwischen Herrn Dr. Kinder und mir als Zeitpunkt für die Übergabe der Leitung der Reichsbewegung festgesetzt. Zu diesem Tage war ich nach Berlin begeben worden, um nach Abschluß der Gauobleutetagung und nach Vollzug der für die Übergabe notwendigen Formalitäten vor den Gauobleuten zu sprechen. Stattdessen wurde mir am Abend des 8. September von Herrn Dr. Kinder die nachstehende Erklärung überreicht: „Die Gauobmännertagung als

ordentliche Mitgliederversammlung der Reichsbewegung Deutsche Christen e.V. hat in ihrer Sitzung am 8. September 1935 an Stelle von Dr. Kinder, der sein Amt niedergelegt hat, Pg. Studienrat Rehm zum Leiter der Bewegung berufen. Die gesamte Struktur der Bewegung und die staatspolitische Situation verlangen eine eindeutige Fortsetzung der bisher von der Reichsbewegung vertretenen biblisch-reformatorischen Haltung, die an Luther ausgerichtet ist. Entsprechend der Kundgebung vom 14. Juli 1935 ist die Reichsbewegung nach wie vor bestrebt, bei Vertretung ihres Anliegens ohne Reibung mit den Thüringer Deutschen Christen zu arbeiten. Sie erwartet die entsprechende Haltung von der Thüringer Kirchenbewegung. Berlin, den 8. September 1935.“

Durch Zufall kam mir am selben Abend die Ausgabe der „Neuen Basler Zeitung“ in die Hand, in der ich unter dem 6. September 1935 folgende Nachricht las: „Neue Basler Zeitung“. „Führerwechsel bei den ‚Deutschen Christen‘. Berlin, den 6. September 1935. Der Reichsleiter der Deutschen Christen, Dr. Christian Kinder, wird noch im Laufe dieses Monats von seinem Posten zurücktreten, um sich wieder ausschließlich seinem Beruf als Konsistorialrat in Kiel zu widmen. Von Dr. Kinder, der seinerzeit der Nachfolger des radikalen und streitbaren Bischofs Hossenfelder war, ist zu sagen, daß er sich unbeschadet [211] aller Gegensätze als Persönlichkeit auch in weiten Kreisen der Bekenntniskirche großer Achtung erfreut. Sein Verdienst war es, die Deutschen Christen wieder einen maßvollen Kurs gesteuert zu haben. Als sein Nachfolger kommt sein bisheriger Stellvertreter, ein Württembergischer Studienrat Rehm, in Frage.“

Wir haben lange Zeit gebraucht, ehe wir den tieferen Sinn des Beschlusses der Gauobmännertagung erfaßten. Denn selbstverständlich sprangen zuerst die vielen persönlichen Fragen auf: Wie konnte Dr. Kinder das Abkommen vom 13. Juli unterzeichnen? Wie konnten er und Studienrat Rehm uns Vollmachten vorspiegeln, die sie gar nicht hatten? Was hat Dr. Kinder praktisch getan, um die Voraussetzungen für die Übertragungen der Rechte des Vereinsvorsitzenden auf Leffler zu schaffen, wofür er sich doch stark genug gemacht hatte? Wie konnte die „Neue Basler Zeitung“ schon am 6. September das Resultat der Gauobmännertagung vom 8. September 1935 kennen? Wie konnte insbesondere Herr Studienrat Rehm, der an dem Abkommen in allen Teilen mitgewirkt hatte, seine Wahl zum Reichsleiter durch die Gauobmännerversammlung annehmen?

Aber es lohnt sich nicht, nach Antworten auf diese persönlichen Fragen zu suchen. Ein solches Verhalten richtet sich von selbst. Es ist schon gerichtet.

Viel wichtiger ist die andere Frage: Wie kann eine Bewegung, die das Führerprinzip geradezu angebetet hat, ihren Führer in einer solchen Weise desavouieren? Einige Gauobmänner haben darauf eine Antwort gegeben. Sie haben erklärt: Wir sind ein bürgerlicher Verein. Für uns gilt das Vereinsstatut. Ich stelle also fest: In dem Konflikt zwischen Bewegung und Führung einerseits und der Vereinsform mit ihren parlamentarisch-demokratischen Rechten andererseits hat sich die Gauobmännertagung zum Vereinswesen und zum parlamentarisch-demokratischen Prinzip bekannt. Darum ist die „Reichsbewegung Deutsche Christen“ nicht nur ihrer Form, sondern auch ihrem Wesen nach nicht mehr als Bewegung, sondern als Verein anzusprechen.

Dieser Verein beruft sich gegen uns auf die Notwendigkeit einer „eindeutigen Fortsetzung der bisher von der Reichsbewegung vertretenen biblisch-reformatorischen Haltung, die an Luther ausgerichtet ist“.

Ich weiß wohl, daß die „Reichsbewegung“ bisher jedem geistigen Kampf aus dem Wege gegangen ist. Daß sie, ohne nachzudenken, die Kampfparole Bibel und Bekenntnis, die seinerzeit von der Bekenntnisfront ausgerufen wurde, übernommen hat. Daß sie sich bisher jede geistige Fragestellung von der Bekenntnisfront vorschreiben ließ. Und wenn sie um der „gesamten Struktur der Bewegung“ und um der „staatspolitischen Situation“ willen die geistige Bekenntnisfronthaltung eindeutig festsetzen will, so kann es nicht wunder nehmen, daß sie, genau wie die Bekenntnisfront selbst, aus einer angeblich und scheinbar biblisch-reformatorischen Haltung sich gegen uns stellt.

Wir haben geglaubt, daß die „Reichsbewegung“ endlich begriffen hätte, daß wir in einem echten geistigen Umbruch und vor einem echten geistigen Kampf stehen. Wir haben uns darin getäuscht.

Die Bewegung Deutsche Christen ist seinerzeit aufgebrochen im Kampf des deutschen Volkes um seine Freiheit. In dem Jahr, in dem das Volk seine politische Freiheit errang, formierten sich die Deutschen wie von selbst zur großen geistigen Auseinandersetzung in der Kirche.

Aber die Kirchenmänner haben aus dem geistigen Ringen einen kirchenpolitischen [212] Streit gemacht, haben auf äußere Form und äußere Macht abgelenkt, was nach innen dringen wollte. So hat auch die „Reichsbewegung“ die große geistige Bewegung „Deutsche Christen“ eingefangen und mißbraucht zu kirchenpolitischem Kampf. Die Menschen draußen auf dem Land haben auf Brot gewartet, die Kirchenpolitiker haben ihnen Steine gegeben. Meine Kameraden und ich, wir haben gewarnt. Wieder und wieder. Man hat uns verspottet. Wir haben in aller Stille weiter gearbeitet. Als die Not am höchsten war, habe ich noch einmal versucht, zusammenzufassen und umzubrechen. Der Versuch war vergeblich. Die Kirchenpolitiker haben die Stunde nicht erkannt.

Nach einem kirchenpolitischen Gesetz ist die „Reichsbewegung“ angetreten. Sie muß sich nach diesem Gesetz vollenden. Nicht mehr an die Kirchenpolitiker, an jeden einzelnen Deutschen Christen will ich mich jetzt wenden. Und vor diese Frage ist jeder einzelne Deutsche Christ gestellt: Kirchenpolitischer Verein oder geistige Bewegung? Streit in einer Konfessionskirche oder gläubiges Ringen um die christliche Kirche des deutschen Volkes!